

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Anzeigen
Kosten die Kleinplattige Beilage
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pf., mit Bringer-
lohn 40 Pf. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgeb.

Telephon Nr. 164.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Nr. 34.

Samstag, den 20. März 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betr. Umlauf der Brotmarken.

Der Umlauf der Brotmarken findet in Zukunft
Montags und zwar vom 23. ds. Mts. ab jedesmal
von 2 bis 5 Uhr in folgenden Lokalen statt:

1. im Rathausaale für den I. Bezirk, umfassend die
Wlder-, Bahnhof-, Bleich-, Frauensteiner-, Garlen-,
alle Lehrstraße, Moritzplatz, Rathaus-, Rheinbahn-,
Wallufer- und Wilhelmsstraße, Ororolhermühle und
Freudenberg.
2. in der Schule an der Lehrstraße für den II. Bezirk,
umfassend die Dohheimer-, Karl-, neue Lehr-, Wies-
badenerstraße mit Blierweg und Zellstraße.
3. in der Turnhalle der alten Schule für den III. Be-
zirk, umfassend die Fischer-, Friedrich-, Hafen-, Kirch-,
Küfer-, Linden-, Luisen-, Mittel-, Quer- und Schul-
straße.
4. in der Turnhalle, Zahnstraße, für den IV. Bezirk,
umfassend die Adolfs-, Viebricher-, Zahn-, Ludwig-,
Mainzer-, Margareten-, Rhein-, Theles-Privat-,
Wörthstraße und Hafen.

Die nicht verwendeten Karten sind beim Umlauf
mit den Ausweisen der verfloßenen Woche zurückzu-
geben.

Falls Personen verziehen, haben sie bei der Ab-
meldung den Ausweis mit den noch nicht benutzten
Brotmarken sofort zurückzugeben. Ebenso ist bei
Esterbefällen zu verfahren.

Schierstein, den 20. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Ein zur Nachzucht untauglich gewordener Eder
wird am
Donnerstag, den 25. ds. Mts., 3 Uhr nachmittags
verkauft.

Verfloßene, mit entsprechender Aufschrift verlehene
Angebote sind bis zu diesem Termin auf Zimmer 7 des
Rathhauses abzugeben.

Schierstein, den 19. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die russischen Reichswehrhaufen.

3. Von einem genauen Kenner der russischen Mil-
itärverhältnisse wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ geschrieben:
Zu den Widerwärtigkeiten der russischen Kriegführung
ist eine neue getreten. Rußland entbehrt seine Reichs-
wehr auf unsere ostpreussischen Grenzen, um zu fengen
und zu plündern in Dörfern und Gütern. Diese neue
Heldentat der moskowitzischen Banden zeigt uns wieder
heute noch Kriege führt. Um zu wissen, was diese so-
genannte russische Reichswehr ist, muß man dieses zu-
sammengepackte Geißel vom letzten
Landsturmbau geboten haben. Dieses verdient al-
les andere, als daß man es mit Soldaten zu tun hat.
Außer den alten Berdan-Gewehren, die man diesen Ban-
den in die Hand gedrückt hat und dem Landsturmtrupp
auf der Zivilmühle, fehlte diesen Reichswehrhaufen al-
les, was an einen regulären Krieger erinnert. Nach der
Verfassung fällt ihnen der Militärdienst im Innern
des Reiches zu, aber auch dort sind sie wegen ihrer
völligen Disziplinlosigkeit und mangels jeder
militärischen Organisation stets der Schrecken der
einheimischen Bevölkerung gewesen. Wenn nun Ruß-
land heute mit dazu greift, sie an die Grenzen sei-
nes Reiches rücken zu lassen und durch ihre Hand rüh-
losen Mord und Brandstiftung leisten läßt —
denn zu anderen Aufgaben sind sie im Kriege natürlich
nicht zu verwenden — so scheint sich das Wort von dem
leergeschöpften Menschenfaß Rußlands tatsächlich im voll-
sten Sinne des Wortes zu bewahrheiten. Rußland ist
in der Tat mit seinen regulären Beständen am Ende
angelangt. Es greift zu Menschenreserven, die die Hele
der Armee sind. Für uns entsteht die Frage, ob wir
österreichisch gehalten sein sollen, diese fengenden Ban-
den als reguläre Truppenteile anzusehen, da ihre ganze
Tätigkeit aus Brand und Mord besteht, deren Schrecken
sie einzig gegen unsere Zivilbevölkerung richtet und ob
unsere Heeresleitung nicht zu Repressivmaßnahmen gegen
diese Horden selbst schreiten sollte, indem man mit ihnen
kurzen Prozeß macht. Denn die angekündigten Vergel-
tungsmaßnahmen richteten sich wohl mit Recht gegen die
russische Regierung oder die russische Zivilbevölkerung.

ohne dabei die Verbrecher selbst zu treffen, denen die
Luft vertrieben werden sollte, Brandstifterdienste für ihre
Regierung zu leisten.

3. Ueber den Zustand im Kreise Olesko
verlautet von zuverlässiger Seite u. a. folgendes: Im
Kreise Olesko sind durch den Einfall der Russen rund
280 Gehöfte ganz, 234 Wohngebäude, 570 Ställe und
Scheunen zerstört worden. Die Gotteshäuser sind im
ganzen erhalten geblieben. Nach den bisherigen Fest-
stellungen schleppten die Russen aus dem Kreise 430
Personen, darunter 52 Frauen und 60 Kinder (!) fort.
Als umgebracht sind bisher ermittelt worden 32 Män-
ner und 2 Frauen. Es ist leider zu befürchten, daß sich
diese Zahlen erheblich erhöhen werden.

Aus dem Westen.

Der englische Sieg bei Neuve Chapelle.

Der „große Sieg“ der Engländer bei Neuve Cha-
pelle scheint, wie der „Tijds.“ (Cit. Bl.) aus Am-
sterdam gemeldet wird, doch einige Unruhe in England
herborgehen zu haben. Die „Times“ widmet ihm
einen Artikel, in dem sie indirekt zugibt, daß die Eng-
länder bei diesem Sieg 12 000 Mann verloren haben.
Um diese Verluste weniger beunruhigend zu machen,
gibt die „Times“ deutschen Verluste, die sie doch nicht nach-
rechnen kann, auf die völlig erdichtete Zahl von 18 000
Mann an. Die „Times“ macht sich ernstliche Sorgen
darüber, wie derartige Verluste in den englischen Linien
ersetzt werden sollen, und kommt dabei zu der Ueber-
zeugung, daß das Land ohne Einführung der persön-
lichen Dienstpflicht nicht auskommen könne. Der militä-
rische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“
schreibt über die Erfolge der Engländer bei Neuve
Chapelle: „Die Bedeutung des von den Eng-
ländern behaupteten Vorteils ist außerordentlich gering.“
Aehnlich äußert sich der „Rotterdamse Courant“ in
seiner redaktionellen Uebersicht über die militä-
rische Lage. Er schreibt darin: „Unser militärischer
Mitarbeiter hat in seiner Betrachtung bereits darauf
hingewiesen, daß der Erfolg der Engländer bei Neuve
Chapelle von außerordentlich geringer Bedeutung ist.“
— Den neuen amtlichen englischen Verlustlisten zufolge
wurden laut „Berl. Vol.-Anz.“ bei Neuve Chapelle 59
Offiziere getötet und 132 verwundet. (Cit. Bln.)

Englische Truppen im Elsaß.

WZB. Die Schweizerische Depeschagentur meldet
nach dem „Pays“: Die Franzosen beschossen
am Donnerstag die Stellungen bei Mors-Roer-
nach mit 75 Millimeter-Geschützen. Englische Offiziere
wurden bei Rechsp-Pfetterhausen beobachtet. Ein Auto-
mobil mit vier englischen Offizieren hielt vor einem
Gasthause an der äußersten Grenze bei Rechsp. Man
erhielt daraus, daß die Engländer zur Unterstützung der
Franzosen auf dem elsaßischen Kriegsschauplatz einge-
troffen sind.

Wie man die Franzosen belügt.

Ein französischer Armeebefehl.

WZB. Großes Hauptquartier, 18. März.
Bei einem im Walde von Volante in den Argonnen ge-
fallenen französischen Offizier des 5. Kolonialregiments
wurde der nachstehende gedruckte Befehl gefunden. Zu-
nächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen,
da es nicht glaubhaft erschien, daß sich die feindliche
Heeresleitung zu der Herausgabe eines solchen Nach-
werkes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist,
daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefange-
nen bekannt war, und nachdem westlich Lille ein wei-
terer gleicher Abdruck des Befehls durch Rakete an un-
sere Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner
Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also
fest, daß die französische Heeresleitung mit folgendem
Erlaß einen letzten Versuch unternahm, für den miß-
glückten Durchbruchversuch in der Champagne den ent-
mutigten Truppen Dinge vorzutäuschen, die ihnen neue
Hoffnung einflößen sollten.

Grand Quartier General, deuxième bureau, 8.
Mars 1915.

Unser Sieg ist gewiß. Die französischen
Armeen haben jetzt sieben Monate hindurch gefochten mit
dem Willen zum Siege. Von nun an kämpfen sie mit
der Gewißheit des Sieges.

1. Die deutschen Verluste: Das deutsche
Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl,
noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang
verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der
Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Re-
gimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht.
Für die Regimenter sind durchschnittlich noch zwölf
Verstärkungsleute zum Dienst vorhanden, und da das deut-
sche Offizierskorps sich nur aus den ersten Gesellschafts-
stufen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage.

den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen
Geschütze sind abgenutzt. Viele ihrer Granaten sprengen
nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekruten-
ausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr
zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert: Der Nach-
schub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen,
schon bisher schwierig, fängt an, unmöglich zu werden.
Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen
alle Waren, die von dem Auslande für Deutschland
herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung er-
hält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Re-
gierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die
Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen,
die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen wor-
den sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel
selbst anerkannt, indem sie die amerikanische Regierung
ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung
zu sichern und diese zu beaufsichtigen. Ein solcher Vor-
schlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht
bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das
deutsche Volk hat in den neutralen Ländern einen Aus-
verlust von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Sol-
daten, bisher planmäßig über alle Kriegsergebnisse ge-
täuscht, fangen langsam an, zu begreifen, daß Deutsch-
land geschlagen ist, und daß die Hungersnot das durch
unsere Waffen begonnene Zerstörungswerk vollenden wird.

3. Die Verbündeten Deutschlands
geschlagen: Die Türkei, der Verbündete Deutsch-
lands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flot-
ten Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland
und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns an-
zuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines
deutschen und österreichischen Angriffes im Reime erstickt
und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer un-
geheuren Kräftequellen im Rekrutennachschub verbraucht.
Die Serben haben die Oesterreicher für immer aus ihren
Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen
nicht, den schützenden Hafen zu verlassen. Was die Un-
terseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Ver-
bündeten schon mehr davon in den Grund gebohrt, als
sie selbst Handelschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist
uns sicher. Ohne Mitleid für den Feind muß er bis
zum letzten Ende durchgeführt werden.

4. Die Verbrechen der Deutschen: Mi-
leid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regie-
rung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertrags-
pflicht gegen dieses edle Land auf das größtmögliche ver-
letzt und im Lande des Feindes jedes Völkerrecht außer
Acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene
Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesetzt,
Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen ge-
schändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Han-
delschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und
Belgiens, in denen die Deutschen zur Zeit haufen, zwin-
gen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, zu
ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele der Unglückli-
chen gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

5. Die Leiden der französischen Ge-
fangenen: In zahlreichen Kämpfen haben wir ge-
sehen, wie die Deutschen in planmäßiger Bestialität un-
sere Verwundeten mit dem Bajonett töteten. Die weni-
gen, die als Gefangene abgeführt worden sind, sind in
Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit aus-
geliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung be-
steht des Morgens und des Abends aus einem Aufguss
von Eicheln, des Mittags aus einer Suppe, dazu für
je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

6. Der sichere Sieg: Welche Schlussfolgerun-
gen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die
Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuspannen, um das
Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und
dauernde Erhaltung des europäischen Friedens, ander-
seits aber die Ueberzeugung, daß es besser ist, auf dem
Schlachtfelde zu sterben, als den Deutschen in die Hände
zu fallen und an Entkräftung oder Schwundkraft in ihren
Kerkern elend umzukommen. Also vorwärts! Ver-
trauensvoll mit aller Kraft dem sicheren Siege entge-
gen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik,
dem Siege von Recht, Freiheit und Ehre.

Eine Erläuterung zu diesem Befehle
zu geben, erübrigt sich.

Oberste Heeresleitung.

Der Seekrieg.

Die Blockade.

(Cit. Bln.) Amerika wird nach Meldungen
aus Washington wahrscheinlich amtlich sein tiefes
Bedauern darüber ausdrücken, daß die Verbün-
deten außerstande sind, den von der Regierung der
Vereinigten Staaten in ihrer Note an England und
Frankreich ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen.
Die Regierung wird vermutlich jedesmal in der Lage

Einspruch erheben, wenn ein amerikanisches Schiff angehalten wird, dagegen keine allgemeine formelle Note an England und Frankreich richten.

Die Vorgänge zur See.

(Etr. Bin.) Der englische Dampfer „Glenartney“, von Bangkol mit einer Reisladung nach London unterwegs, wurde im Kanal torpediert. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Ein Mann der Besatzung ist ertrunken. Der Dampfer ist ein verhältnismäßig neues und großes Schiff. Es ist 1912 erbaut und hat über 5000 Tonnen.

Der türkische Krieg.

Einnahme von Korna.

3. Nach Privatmeldungen aus Bagdad sind die türkischen Truppen nach der Verfolgung des in Korna (am Tigris) eingezogen. Die Engländer, die sich in die Stadt geflüchtet hatten, zogen sich sodann gegen Süden zurück. Im Laufe des Kampfes, der sich in der Stadt entspann, schossen die Engländer, von einer Panik ergriffen, gegen einander. Auf türkischer Seite ist kein Verlust zu verzeichnen.

Truppentransporte.

3. Die Fahrgäste eines von Alexandrien in Syrakus eingetroffenen Dampfers erklären, am 13. März einem Truppentransport der Verbündeten begegnet zu sein, der seinen Kurs auf Syrakus nahm. Der Transport war von zwei englischen Dreadnoughts begleitet.

50 000 Soldaten der Verbündeten.

W.D. Aus Tenedos wird gemeldet: In Mardros sind 50 000 australische, englische und französische Kolonialtruppen unter General d'Arma für einen Landungsversuch bei den Dardanellen versammelt.

Der Kampf um die Dardanellen.

(Etr. Hf.) Die am Donnerstag nach einer mehrtägigen Pause wieder ausgenommene Beschließung der Dardanellenbeschießungen war besonders heftig, aber erfolglos. Sie wurde von einem kombinierten englisch-französischen Geschwader von zehn Linien Schiffen durchgeführt. Nachdem gegen 2 Uhr nachmittags das französische Linienschiff „Bouvet“ gesunken war, zog sich der Feind um drei Uhr zurück. — Das türkische Hauptquartier meldet hierzu weiteres: Außer dem französischen Panzerkreuzer „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Irresistible-Typ wurde kampfunfähig gemacht, ein anderes vom Cornwallis-Typ beschädigt und gezwungen, sich aus der Kampflinie zurückzuziehen. Das französische Linienschiff „Bouvet“ sank in 3 Minuten.

Eine spätere Meldung aus Konstantinopel besagt: „Gente-Milli“ meldet: Zwei englische Panzerschiffe vom Typ Irresistible und Africa, die bereits beschädigt wurden, sind in der Nacht vom 18. März durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden. — Die Nachricht von dem Untergang des Panzerschiffes „Bouvet“ erweckte in Konstantinopel große Begeisterung. Nach Meldungen von den Dardanellen erhielt der „Bouvet“ gleich nach dem Beginn des Bombardements mehrere Volltreffer von den türkischen Batterien auf große Entfernung. Die Geschütze des Kreuzers verstummten sofort. Offenbar war im Innern des Schiffes Feuer ausgebrochen und die Mannschaft mußte sich bemühen, den Brand zu löschen. Kurz darauf sah und hörte man deutlich eine heftige Explosion. Der „Bouvet“ verschwand in den Wellen. Die Mannschaft ist wahrscheinlich von den anderen Schiffen gerettet worden.

Die Wahrheit über Aegypten.

Die wilden Wüstenreiter, die Derwische in Aegypten, fielen bis auf den letzten Stamm von der Regierung ab, die 3. T. noch zu England gehalten hatten. Die ägyptische Regierung war dadurch gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türken am Sueskanal benutzt worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen.

Die zweifelhaften Tommys imponierten den Derwischen freilich nicht im geringsten. Daß dem so war, ersehen wir jetzt aus den Veröffentlichungen eines Mitberichters der „Post. Fig.“, der uns einen ausführlichen Bericht gibt über die wahren Zustände in Aegypten und insbesondere über den Aufstand im Sudan, der um so bedeutungsvoller ist, als der betr. Berichterstatter erst kürzlich aus Aegypten zurückgekehrt ist. Er sagt: Der Aufstand wurde gebracht zu haben, ist das Verdienst eines Menschen, der bisher völlig im Dunkeln lebte, jetzt aber als der „neue Mahdi“ überall jubelnd begrüßt werde: Mahdurel Asl heißt dieser merkwürdige Parteigänger der Türkei. Bevor er in das Lager der Türken überging, wußte kein Mensch etwas von ihm, nur einige Bekannte sagen, daß er am See No wohnte. Jetzt hat er am Dar el Uebel sein Lager aufgeschlagen und von hier aus den Aufstand durch den ganzen Sudan getragen. Er zog mit seinen Streikräften zunächst nach dem Weißen Nil abwärts nach Fashoda, schlug hier die geringen englisch-ägyptischen Truppen vernichtend aus Haupt und ließ ohne Gnade jeden Gefangenen töten. Fashoda selbst wurde geplündert und verbrannt. Ueberhaupt bildeten Mord und Plünderung die hauptsächlichsten Taten der Aufständischen, ganz wie in den Zeiten des ersten Mahdi. Der Fall von Fashoda geschah am 13. Dezember. Der Mahdi trennte hier seine Macht in zwei Teile. Etwa 10 000 Krieger ließ er in Fashoda zurück. Diese unterstellte er einem blutdürstigen Nagara Scheich. Er sollte nilaufwärts ziehen, überall Leute anwerben und die Engländer vernichten bis hinauf nach Uganda. Der neue Mahdi dagegen zog mit 30 000 Mann, zu denen fortgesetzt neue Stämme, fluhabwärts, zerstörte bei Elobel die Eisenbahn nach Khartum und brachte einen englischen Panzerzug zur Entgleisung. Ungeheure Mengen Holz und Brennmaterial wurden um den entgleisten Panzerzug aufgeschichtet, einige Fässer Petroleum darüber gegossen und das Ganze angezündet. Alle Insassen des Panzerzuges mußten jämmerlich erstickten. Nach diesen grauen Taten zogen die Aufständischen nach Elobel. Die schwache englische Garnison erlaubte sich,

ohne einen Schuß zu tun aus Furcht vor der Rache der Derwische. Aber das nützte nichts. Die 500 Kamelreiter gingen zu den Derwischen über, während die Sudan-Rifles, ebenfalls 500 Mann, sämtlich ermordet wurden. Am 7. Januar standen 20 000 Derwische vor Sennar. Die 200 Polizeisoldaten waren nach Khartum abgeführt, die wenigen Zivilpersonen geflüchtet. Sennar kam glimpflich davon. Am Morgen des 11. Januar war Khartum von einem gewaltigen Heereshaufen der Derwische, annähernd 70 000 Mann, völlig eingeschlossen. Auch nach Gumburman kamen die wilden Reiter des neuen Mahdi. Jetzt wurde die Sache kritisch. Durch Fürsprache eines Araberscheichs erhielten die Familien die Zusagen, daß sie das Land verlassen könnten. Nur ein Franzose wurde von drei arabischen Lanzentrainern ins Pferd gebunden und in gestrecktem Galopp weggeführt. (Etr. Hf.)

China und Japan.

(Etr. Hf.) Okuma, der japanische Ministerpräsident, hat den entscheidenden Termin für die Annahme der an China gerichteten Forderung vom 1. April auf den 25. März verlegt. Nach einem Telegramm aus Peking an den „Daily Telegraph“ wird die chinesische Regierung die Forderung, die Japan im Gegenzug zu ihrer Souveränität stellt, unter keiner Bedingung bewilligen.

(Etr. Hf.) Nach einer Meldung des Reuterbüros aus Peking hat die chinesische Regierung bei dem japanischen Botschafter gegen die Entsendung von Truppen nach chinesischen Gebieten Einspruch erhoben. Seiner Antwort, in der erklärt wurde, die Truppen dienten zur Ablösung von Garnisonen, fügte der japanische Botschafter hinzu, daß seine Regierung, falls sie die Wahrnehmung mache, daß China im Laufe der Verhandlungen es an Aufrichtigkeit fehlen lasse, in der mandchurischen Frage und in der von Tsingtau zu Zwangsmaßnahmen schreiten werde. Die Verantwortung für alle daraus entstehenden Verwicklungen müßte dann von der japanischen Regierung ganz und gar dem chinesischen Kabinett zugeschoben werden.

(Etr. Hf.) Der Petersburger „Nesich“ meldet aus Irkutsk in Sibirien: Der Widerstand Chinas gegen die Forderungen Japans beginnt in Japan große Entrüstung hervorzurufen. Die Presse beschuldigt nach wie vor Amerika, das sich als Beschützer Chinas aufwerfe, den Chinesen den Rücken zu steifen. Die Zeitung „Minisiji“ bereitet das japanische Volk auf ernste Ereignisse vor. Japan steht wiederum vor der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Amerika, so schreibt das Blatt. Es scheint, daß zwei Kriegen nicht in Frieden leben können.

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 20 März 1915.

„Den Heldenloos fürs Vaterland“ starb der O. A. der Kaiserl. Marine Wilhelm Ed. Friz von hier. Der Gefallene war zur Zeit des Kriegsausbruches in Sao Paulo (Brasilien) in Stellung. Er war einer der Wenigen, die auf ihrer romantischen Flucht den sie verfolgenden Engländern entging und glücklich über Italien und Oesterreich seine Garnison Wilhelmshaven erreichte. Leider traf ihn schon kurz nach dem Ausrücken in den Kampf die feindliche Granate und nach zahllosen Operationen der anfänglich nicht so schwer scheinenden Verwundung hat er jetzt in dem kleinen Uelzen sein reichbewegtes Leben, das ihn durch vier Erdteile führte, für sein Vaterland dahingegeben. Ehre seinem Andenken!

„Zwecks Umtausch der Brotkarten“ ist unser Ort in vier Bezirke eingeteilt worden. Wir verweisen auf die diesbezügliche amtliche Bekanntmachung in unserer heutigen Nummer und eruchen das Publikum zur genauen Beachtung derselben.

Der morgen Abend in der Turnhalle stattfindende Kriegsabend verspricht ein sehr lehrreicher und unterhaltender zu werden. Um Störungen lustig zu vermeiden, wird das Publikum gebeten frühzeitig zu erscheinen und die Plätze einzunehmen. Es sei hiermit nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß wegen des zeitgemäßen Vortrages in erster Linie alle Frauen und Jungfrauen dringend eingeladen sind. Bedürftige Kriegerfrauen, die das geringe Eintrittsgeld nicht zahlen können, haben freien Zutritt. Auch Männer und Jugendliche sollten nicht veräumen, dem Kriegsabend beizuwohnen. Wir bemerken noch, daß die grünen Programms nur für nachmittags und die roten nur für abends gültig sind.

Die Lehrlinge der Hof-Konditorei Blum Wiesbaden, Wilhelmstraße, Paul Marxheimer und Ludwig Stritter, beide von hier, haben vor der Prüfungs-Kommission ihre Gehilfenprüfung mit „sehr gut“ bestanden.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps macht bekannt: Ein französischer Fesselballon, der sich losgerissen hat, wurde bei Strahburg zum Landen gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen, der Ballon fliegt weiter. Falls er niedergeht, ist die Gondel zu bergen und dabei ist besonders auf den Inhalt zu achten. Dem Generalkommando ist sofort Nachricht zu geben.

Eine Sonigkur ist um die jetzige Zeit besonders empfehlenswert für Brustleidende, Nerven-schwache, Magenleidende und insbesondere für schwache, kränkliche Kinder, zumal diese Kur in jeder Beziehung eine der angenehmsten ist, mit keinen lästigen Neben-umständen verbunden. Vor allem müssen aber, und dies ist Grundbedingung, aufregende und schwer verdauliche Speisen und Getränke vermieden und durch Gerste, Weizen, leichte Tees (Pfefferminze, Erdbeer- und Brombeerbblätter) Wassersuppe und Milch ersetzt werden. Die Kur wird eingeleitet, indem man jeden Morgen nur Honig auf Semmeln isst und erst bei eintretendem Appetit zu dem gewohnten Frühstück greift. Es ist be-

kannnte Tatsache, daß gerade Honig großen Nährwert besitzt, heilend und kräftigend auf den Körper wirkt. Diese Wirkung wird von ärztlicher Seite hauptsächlich den im Honig sich befindenden fördernden Ölen zugeschrieben, daher achte man auch darauf, daß nur reiner Honig, kein Syrup oder ähnliche Substanzen zur Verwendung kommen. Der beste ist der von Alee. Vindens Raps- oder Wiesenblüten gesammelte garantiert reine Bienenhonig.

Vom Aushebungsgeßäß wird folgendes Scherz erzählt: Stand da ein ungedienter Landstürmer dessen äußere Erscheinung das Wohlgefallen des Oberstabsarzts gefunden hatte. Der Wehrpflichtige schrie etwas auf dem Herzen zu haben. Leutselig erkundigte sich der Oberstabsarzt nach seinen Schmerzen, worauf der Landstürmer erklärte, er leide nachts an erheblicher Schlaflosigkeit. Diese Auskunft schlen den Oberstabsarzt sehr zu befriedigen. „Auf Sie haben wir gewartet“, meinte er lächelnd „Nun, die nachts nicht schlafen können, haben wir dringend nötig; eignen sich vorzüglich als Nachposten. Tauglich zur Infanterie.“

Es wurden bei der Nassaulschen Landesbank auf die neue Kriegaanleihe 42 1/2 Millionen Mark gezeichnet, gegen 27 Millionen bei der vorigen Anleihe.

Niederwalluf. Nun hatten wir Gelegenheit die ersten Reihosen zu sehen. 15 gefangene Franzosen kamen in Begleitung von fünf Landsturmännern hier an, um in den hiesigen Gärtnereien beschäftigt zu werden. Die ganze Schuljugend hatte sich am Bahnhof eingefunden, für die es eine bleibende Erinnerung sein wird, die Ankunft der Gefangenen miterlebt zu haben. Einer der Franzosen spricht deutsch und er konnte nicht begreifen, wie es möglich ist, daß in Deutschland die 18- und 20jährigen jungen Männer noch nicht Soldat sind. Ein anderer deutete auf gebrochen deutsch an, daß nicht sie, sondern die Engländer schuld an dem Krieger seien und machte in Bezug darauf einen nicht mißzuverstehenden Griff an den Hals.

Die „Kleinere Brotration“.

Die Herabsetzung der Brotration von 225 Gramm Mehl auf 200 Gramm pro Kopf und Tag zeigt deutlich, daß alles, was in dieser Hinsicht geschehen ist, daß diejenigen recht hatten, welche seit Monaten die unbedingt notwendige Einschränkung des Brotverbrauches aller Klassen predigten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem einzelnen Deutschen klar geworden sein. Aber die „kleinere“ Ration birgt auch einen Trost; sie ist das Ergebnis einer genauen Feststellung unsrer Vorräte und unsres Bedarfs bis in das neue Erntejahr hinein, ihr ist auch eine Reserve für unvorhergesehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen, und so stellt jene Ration die Gewißheit dar, daß wir der Ausshungerung durch unsre Feinde nicht preisgegeben sind.

Die kriegswirtschaftliche Sorge unsres Durchhaltens mit Brotgetreide ist mit der Bekanntgabe der neuen Brotration und den Bemerkungen, welche zur Begründung derselben gemacht worden sind, von uns genommen; aber eine sozialwirtschaftliche bleibt bestehen und muß bestehen bleiben, weil wir eben Krieg haben. Denn, wenn auch das System der staatlichen und kommunalen Verbrauchsregelung eine einzigartige sozialpolitische Leistung darstellt, die überhaupt nur in einem so organisationsfähigen Lande wie Deutschland durchführbar ist, so kann auch diese Regelung nicht jene Härten vermeiden, welche durch die soziale und natürliche Verschiedenheit der einzelnen Brotkonsumenten gegeben sind. Da gibt es die Schicht der Reichen und Begüterten, die mit dem Quantum Brot, das ihnen an der Brotkarte verbrieft wird, gar nichts anzufangen wissen, die ohne irgend eine Entbehrung 50 Gramm mit einer kleinen Entlassung 100 Gramm ersparen können, die aber, weil ihnen ihre Mittel es erlauben, in der Lage sind, überhaupt kaum Brot essen zu müssen, wenn sie den guten Willen dazu haben. Es ist freilich nicht angängig und im Widerspruch mit aller wirtschaftlichen Forderung zu erklären, wie Professor Eihache es unlängst getan hat: „Brot essen ist keine unbedingte Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit.“ Es trifft dies nahrungswissenschaftlich wohl für diejenigen Schichten zu, welche, wie die Bemittelten, eine starkfögende Beschäftigungsweise, eine überwiegend geistige Tätigkeit und demgemäß einen Ernährungsorganismus haben, der sie zwingt, ihren Eiweißbedarf in stark konzentrierter Form zu sich zu nehmen. Aber die große Masse der Muskellarbeiter würde eine derartige „Entwöhnung“ gar nicht begreifen, noch durchführen können, weil ihr Kalorienbedarf ein viel größerer ist, und sie daher das größtmögliche Nahrungsquantum durch stärkere Heranziehung eiweißarmer Vegetabilien decken müssen. Falsch ist es auch, daß Kulis ganz ohne Brot, nur mit Reis und Mais auskommen können; den, wie schon der Nahrungswissenschaftler Prof. Eohnheim in seinem Lehrbuch betont, wird auch diese eigentümliche Ernährungsweise dadurch bedingt, daß die ungeheure Muskel- und Freileistungsarbeit den Kulis ermöglicht, ihren Eiweißbedarf durch Aufnahme entsprechend großer Mengen, aber eiweißarmer Nahrungsmittel zu befriedigen. So unangebracht also auch Ueberreibungen sind, das läßt sich jedenfalls sagen: daß die bemittelten Klassen, und insbesondere die Städter, vom nahrungswissenschaftlichen Standpunkt durchwegs in der Lage sind, ihren Brotverbrauch so gering wie ganz einzustellen. Es handelt sich dabei nicht um ein Opfer, das sie ihrem gesundheitslichen Zustand bringen, sondern nur um ein solches, an dem ihr Selbstgefühl beteiligt ist, indem sie ihren Brotbedarf durch teurere Nahrungsmittel zu ersetzen haben.

Wenn man nun aber auch hoffen darf, daß die bemittelten Stände dieses Opfer als ein

bedingte patriotische Ehrenpflicht ansehn werden, so ist doch andererseits zu sagen, daß eine Brotsparsamkeit dieser Klassen noch nicht genügt. Man vermag sich, daß nach der neuesten Statistik in Preußen vom Tausend der Gesamtbevölkerung auf die Einkommensgruppen von „über 3000 Mk.“ nur 65,9 Personen, d. h. also nur etwa 6,6 v. H. entfielen. Diese Ziffern unserer Reichumsverteilung müssen den Bemittelten erst recht einen Ansporn geben, durch ein möglichst großes Quantum der Brotsparsamkeit an der Ernährungsfrage im Kriege mitzuwirken; denn nur durch ihr kann ihre geringe Zahl einen gewissen Ausgleich dafür schaffen, daß die überwiegende Zahl der Bevölkerung nur kleine Mengen von ihrer Brotration vorrätig haben kann. Aber diese Ziffern zeigen weiter, daß ein wirksames Sparergebnis noch erfordert, daß auch die minderbemittelten Schichten kleine Brotbeträge sparen werden, die dann, weil es sich um eine weit größere Masse von Sparern handelt, zu einer stattlichen Summe anwachsen können.

Es muß sich also der Appell an die Sparpflicht nicht an diejenigen wenden, welche wiederum unter den wohlhabenden Schichten die Bemittelten sind. Nach der Statistik sind in Preußen im Jahre 1913 etwa 55 v. H. der Zensiten solche mit einem Einkommen von über 3000 Mk. gewesen. Von diesen kann sicher ein größerer Teil noch etwas weniger Brot verbrauchen als die etwa 38 v. H. der Personen mit nicht über 900 Mk. Einkommen. Dies trifft besonders auf diejenigen dieser Einkommensgruppe zu, deren Einkommen sich stärker der oberen als der unteren Grenze nähert; es trifft ferner auf alle diejenigen zu, welche alle möglichen, nichtgenerell ersparbaren Zufälligkeiten in der Lage sind, noch Brot zu sparen. Selbstverständlich wird für diese Schicht der besserstellierten Arbeiter, der Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, der Handwerker usw. die Sparnotwendigkeit an der Ration Opfer bedeuten und Entsagung erfordern. Sie werden sich nicht den zwingenden Gründen hingeben, welche hinter diesem Gebote stehen. Und schließlich, wenn es unsern Feinden gelungen wäre, in unser Land einzubringen, ganze Teile desselben zu verheeren, die Nahrungsvorräte zu plündern und die Bevölkerung zu brandschlagen, es wäre eine Not entstanden, gegenüber der es als eine Kleinigkeit erscheint, bis zur nächsten Ernte etwas weniger zu essen, wenn auch hin und wieder ein wenig dabei geduldet werden muß. Wenn der Appell an die Sparpflicht auch der besserstellten Schichten der unteren Klassen nicht erfolglos ist, dann werden diese sich mit vollem Rechte sagen lassen, daß sie durch ihre Sparfameit nicht nur daran mitwirken, unsere jetzigen Vorräte vor einem allzu raschen Verbrauch zu schützen, sondern daß sie auch die Verteilung dieser Vorräte nach sozialen Gesichtspunkten zu fördern haben. Denn es darf doch wohl angenommen werden, daß die Veranlassungen, welche die Kriegsgeldgesellschaft nach § 79 des Gesetzes vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden für ersparte Gemeinkosten zu bezahlen hat, in der Weise für die Ernährung verwandt werden, daß sie der Verringerung Nahrungsnotständen der unbemittelten Kreise dienen. Wer also trotz knapper Ration an seinem Brote sparen kann, wenn es auch Entsagung und Ueberlebung kostet, der kann es in dem Bewußtsein tun, Vaterland einen doppelten Dienst geleistet zu haben: indem das Sparen am Vorrat unsere wirtschaftliche Beharrlichkeit im Kriege steigert, zweitens aber, indem es Sparnis auf indirektem Wege dazu führt, die Härten der knappen Brotration zu mildern.

Deutschlands Ernährung bis zum Herbst gesichert.

WTB Berlin, 19. März. Wie Unterstaatssekretär v. Helldorf vom preussischen Finanzministerium heute der Presse mitteilt, könne er, nachdem die Berechnungen vom 1. Februar vorliegen, die Ver-

orgung des Konsums genau geregelt sei, sowie nachdem die Ueberzeugung von der Einschränkung des Bedarfs auch in die weitesten Volkskreise gedrungen sei, mit Bestimmtheit sagen, daß wir unbedingt mit unseren Vorräten bis zur neuen Ernte, ja bis in den August hinein reichen werden. Wir hätten sogar noch einen Reservefonds von 20 Prozent der Bestände. Des weiteren teilt der Herr Unterstaatssekretär mit, daß mit dem 1. April d. J. die Möglichkeit der Selbstbewirtschaftung der Kommunalverbände auf Grund des § 26 a der Bundesratsbestimmungen eintreten werde, und daß auch vor diesem Zeitpunkte eine Preisregelung erfolgen werde, die sowohl den gerechten Forderungen der Produzenten wie der Konsumenten entsprechen werde.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Nachrichten über den Krieg.

WTB. Der Kaiser bei den Sachsen. Der Kaiser hat in den letzten Tagen dem 12. Sächsischen Armeekorps einen Besuch abgestattet. Nach einem Vorbeimarsch der Truppen hielt der Kaiser an die versammelten Offiziere Ansprachen, in denen er der sächsischen Tapferkeit, Tapferkeit und Unerschrockenheit der Offiziere wie Mannschaften gedenkt, und seiner Freude Ausdruck gibt, daß die Sachsen unvergänglich Vorbeere an ihre Fahnen geheftet haben.

(Str. Hf.) Garibaldianer. Peppino Garibaldi erklärte, er wolle seine Legion in Avignon reorganisieren. Die Hälfte seiner drei Bataillone habe er auf dem Schlachtfelde verloren und durch Krankheiten eingebüßt. Die Verluste betrugen nach den Angaben eines Unteroffiziers: 400 Tote, 700 Verwundete, 300 Kranke.

(Str. Hf.) Englische Sorgen. „Daily News“ in London bespricht in einem Leitartikel die Rede, die Lord Curzon am Montag im Oberhaus hielt, und sagt: Niemand wird den Ernst der Rede verkennen. Das Land muß mit der Tatsache eines ernstesten Munitionsmangels rechnen. Kitcheners Rede diente dazu, das klar zu machen und an alle nationalen Kräfte heranzutreten, jeden Nerv zur Abhilfe anzuspannen. Kitchener erklärte, daß der Vorrat an Kriegsmaterial jetzt und für die nächsten zwei bis drei Monate vorläufig erschöpft sei. Was bedeutet das? Wenn diese Befürchtung nicht behoben werden kann, wird die große Tragödie unabwendbar verlängert, und anstatt diesen Sommer oder Herbst den Krieg zu beenden, würde er nicht bis nächsten Sommer oder Herbst beendet sein. Die Verbündeten würden dadurch mit unberechenbaren Ausgaben an Blut und Geld belastet. (Dieses letzte ist Englands größte Sorge, da es doch nur das Bestreben hat, möglichst wenig von seinen eigenen Kräften einzusetzen.)

3. Getötete englische Flieger. Dem „Daily News“ zufolge sind seit Kriegsausbruch 72 Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet worden. Diese Ziffern beziehen sich auf die Operationen im Westen und auf See.

Verschiedene kleine Kriegs-Nachrichten.

WTB. Der Reichskanzler hat sich in das Hauptquartier begeben.

(Str. Hf.) Ertrunkener Admiral. Der englische Admiral Grogan ist über Bord eines Schiffes gefallen und ertrunken. Er war seit sieben Jahren pensioniert, hatte jedoch, als der Krieg ausbrach, wieder Dienste genommen.

3. Bestrafte italienische Spione. Drei frühere Unteroffiziere des italienischen Heeres wurden wegen Spionage zu Gunsten Frankreichs, die vor dem Krieg betrieben wurde, zu langen Zuchthausstrafen verurteilt. Der Prozeß beleuchtete die französische Spionagenzentrale in Genf.

WTB. Die Roten in Serbien. Der „Nietzsch“ meldet aus Risch: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens sind durch den Krieg völlig vernichtet. Die frühere Ausfuhr und Einfuhr im Werte von 200 Millionen Franks hat völlig aufgehört. Es ist Not an Mehl.

Aus aller Welt.

Todesurteil. Das Schwurgericht in R. Gladbach verurteilte den Schriftfeger Böller wegen Raubmordes zum Tode. Böller hatte die Kaplanshaus-hälterin Marpe bei einem Einbruch erdrosselt.

3. Unruhen in Venedig. In Turin versuchte wiederum eine vielhundertköpfige aufgeregte Volksmenge das Rathaus zu stürmen, um gegen die herrschende Lebensmittelpreiserhöhung zu protestieren. Unter den Rufen: „Geht uns Brot und Arbeit, wir leiden Hunger!“ zerschlug die Menge auf dem Markusplatz alle Fensterscheiben der offenen Lokale. Zwischen der aufgeregten Menge und der Polizei kam es zu einem blutigen Handgemenge. In Venedig wird der bevorstehende Ausbruch des Generalstreiks befürchtet.

Von der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. März. In der Champagne scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe nördlich Le Mesnil und nördlich Beaufeujeur.

2 Offiziere, 70 Franzosen

wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der geschlagene Feind in unsern erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.

Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Woëvre-Ebene wurden sie abgewiesen, am Ostrand der Maashöhe wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Ähnliche russische Angriffe zwischen Bissel und Orzhic, sowie nordöstlich und westlich von Praszynsk wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. März.
(W. B. Amtlich.)

Erhebliche Verluste der Franzosen.

Die Russen haben Memel besetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Wyssjale-Bpern bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort.

Am Südrand der Loretohöhe wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert.

In der Champagne verlief der Tag im Allgemeinen ruhig, nachdem bei Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von Beaufeujeur genommen hatten.

Französische Teilangriffe nördlich von Verdun in der Woëvre-Ebene und am Ostrand der Maashöhe bei Combres wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und Hartmannswellerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansetzen unter unserm Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig.

Die Russen haben Memel besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Landwirte!

Schützt Eure Aussaat!

Schützt sie gegen Tiere, gegen Fäulnis im Erdboden.

Kein Korn darf verloren gehen: Es wird erreicht durch Körnerschutz „Special“.

Nur in der Adler-Drogerie Wilhelm Jang.

Turngemeinde Schierstein.

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Wilh. Mämpel, Jul. Fritz Sieger, Karl Steinheimer II, Karl Steinheimer III, Richard Meier, Wilh. Ebrengart, Karl Dabich, Phil. Lohn, Wilh. Meier, Born, J. Paff, Wilh. Gehhaus.

Der Vorstand.



Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise. offeriert als Spezialität. A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10. Reparaturen.

Die Einzahlung der evangel. Kirchensteuer

wird hiermit zum letzten Mal in Erinnerung gebracht, da wegen der Abrechnung sofort mit der Zwangsbeitreibung begonnen werden muß. Nach dem gesetzlichen Recht sind Kriegsteilnehmer zur Zahlung der Kirchensteuer verpflichtet.

Der Kirchenvorstand.

Goldgeist mit Blut vernichtet radikal W-Z 75 198 Farb- und Geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen u. Schmutz, befördert den Haarwuchs, verhilft Haarwuchs, Zuzug neuer Parzellen. Wichtig! Schokolade, Tausch, Anerken. Reicht nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50. Niemals offen ausgegeben. In Apotheken und Drogerien. Nachahmungen weisen man zurück. Apotheker Oppenheimer Floradrogerie.

Kathol. Kirchenkasse. Bringe hiermit die Kirchensteuern

in Erinnerung mit dem Bemerken, daß ab 1. April mit der Zwangsbeitreibung begonnen wird.

Der Rechner: L. Weiß, Zeilstr. 8.

Schöne Barterwohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres

Mittelstraße 10.

Schöne Ferkel

zu haben

Friedrichstraße 1.

Stangenbohnen

per Schoppen Mk. 1.20

Salzbohnen

per Pfd. 25 Pf.

Ph. Nicolay, Biebricherstr. 24.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Kriegs-Abend

zu Gunsten der hiesigen Kriegsfürsorge

Sonntag, den 21. März, in der Turnhalle Schierstein.

Nachmittags 4 Uhr.

Kinematographische Vorführungen aus Krieg und Frieden.

Eintritt nur für Schulkinder zum Preis von 10 Pfennig.

Nachmittags 8 Uhr.

I. Teil.

Kinematographische Vorführungen.

1. Musikstück.
2. Kriegsbilder vom Osten.
3. Junge Vögel, Naturbild aus dem Leben.
4. Mobilmachung in der Küche, eine Burleske in Feldgrau.
5. Wie man seinen Hauswirt kuriert, Humoreske.

II. Teil.

Vortrag des Herrn Dr. Bayerthal:

„Unsere Ernährung und der Aus-
hungerungsplan unserer Feinde“.

III. Teil.

Kinematographische Vorführungen.

1. Musikstück.
2. Kriegsbilder aus den Karpathen.
3. Die Puppe, Drama in 2 Akten.
4. Johann dichtet, komischer Akt.
5. Ein Kriminalintermezzo.

Eintritt abends für Männer 50 Pfg., für Frauen
und Kinder (über 12 Jahren) 25 Pfg.

Allgemeine Ortskrankenkasse | Schierstein.

Die Dienststunden des Rassenbeamten

für Schierstein sind vom 1. April d. Jrs. an wie folgt festgesetzt:

Vormittags von 8—1 Uhr

Nachmittags von 3—6 Uhr.

Der Vorstand.

Großschlächtere

Biebrich am Rhein.

Freitag, Samstag

Rindfleisch per Pfd. 60 Pfg.

Kalbfeisch „ „ 72 „

Schweinkotelett „ „ 1.10

Prima Dauerware
unter Garantie.

P. Ross

Elisabethstr. 18. Telefon 350.

Ich bringe zur gefälligen Kenntnis, daß ich
zum Osterpuß meine Kundschaft, sowie alle Ein-
wohner Schiersteins nicht besuchen kann. Darum
möchte ich bitten, ihre wertvollen Einkäufe bei mir
Aldersstraße Nr. 3 zu machen.

Frau Born, Bürstenhandlung.

Zwei

2-Zimmerwohnungen

(1 Front- und 1 Seitenbauwoh-
nung) zu vermieten. Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.

10 Uhr vormittags — Gottesdienst.
Abends 8 Uhr — Gottesdienst.
Mittwoch Abend 8 Uhr — Kriegs-
beistunde.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch
die schmerzliche Mitteilung, dass am 18. d. Mts. im
Reservelazarett zu Uelzen (Hannover) unser lieber, guter Bruder,
Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Ed. Fritz

O. M. A. 2. Marine-Feld-Batterie, Kaiserl. Marinekorps
nach schwerem Leiden, seinen am 23. Dezbr. v. Js. in Flandern er-
littenen Verwundungen erlegen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4½ Uhr in Uelzen
statt.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gustav Fritz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
anlässlich des uns so schwer betroffenen Verlustes
unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders sagen
wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Schierstein, den 20. März 1915.

Familie Hch. Theis.

Holzversteigerung.

Am
Mittwoch, den 24. März d. Jrs., 9 Uhr vormittags,
wird in den Distrikten 9 Fichtenkopf, 10., 12. und 14 des hiesigen Ge-
meindewaldes das nachstehende Holz öffentlich, meistbietend an Ort und
Stelle versteigert:

1 Eichenstamm 0,92 fm.

5 Kiefernstämmen 2,85 fm.

100 rm Buchen-Scheit und Knüppel

100 rm Kiefern-Scheit und Knüppel

1200 Buchen-Wellen

4000 gemischte Wellen

600 Bund Erbsen- und Besenreifer.

Sammelpfad für Käufer: Forsthaus Rheinblick.

Letzte Holzversteigerung.

Schierstein, den 18. März 1915.

Der Bürgermeister.
Schmidt.

Achtung!

Nur junges zartes

Rindfleisch p. Pfund (alle Stücke) 66 Pfg.

A. Löwenthal, Metzgerei

Wilhelmstraße 9.

Zur Konfirmation u. Kommunion!

Stiefel und Halbschuhe

in jeder Preislage, in bekannt
guten Qualitäten empfiehlt

Frau M. Kauffmann

Niederlage der Firma L. Manes, Mainz.

Union-Theater Biebrich

Ecke Rathausstrasse
Wilhelms-Anlage

Ab Samstag

Das rote Pulver
grosses Drama in 3 Akten

Berlin W.

Das schönste Lustspiel
heutigen Zeit in 2 Akten

10000 Dollar

Aida gewinnt
Drama

Voranzeige vom 27.
31. März

Untergang der alten Römer
Pompeji

Dieser Film in 6 Akten
jedermann hochinteressant

2 freundliche
Zimmer mit

an eine Person od. mehr
zum 1. oder 15. April 1915
bei
Kaufmann

Obermeyer's Medizin.

gegen einen
Ausfall

am ganzen Körper angenehm
davon befreit, wurde laut
Niederweibach. Herba-
50 Pfg., mit ca. 30%
extrakt verfertigt ist.
behandlung Herba-Creme
Pfl., Glasdose M. 1.50.
Apoth. u. d. H. Oppen-
Drogerie und Wilhelm